



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Harfentöne

Schmoll von Eisenwerth, Carl Th.

Wien, [1878]

II. Religiöse Gedichte.

urn:nbn:de:hbz:466:1-35935

Das heiligste Gebet.

Wenn dich das Herz aus Deinen heil'gen
Hut, wenn dich das Auge dich von Tränen,
Die Augenblicke sind so schön,
Denn ich dich lieblich anseh'.

II.

Religiöse Gedichte.

Geistliche Lieder.

Das ist die heilige Nacht,
Die dich zu uns herführt,
Denn du bist unser Gott,
Und wir sind deine Schöpfung.

Das ist die heilige Nacht,
Die dich zu uns herführt,
Denn du bist unser Gott,
Und wir sind deine Schöpfung.

Das ist die heilige Nacht,
Die dich zu uns herführt,
Denn du bist unser Gott,
Und wir sind deine Schöpfung.

II

Religiöse Geschichte

Das heiligste Gebet.

Wenn voll das Herz und stumm der Mund,
Und wenn das Auge naß von Thränen,
Mit Zuversicht und ernstem Sehnen
Hinauf schaut zu des Himmels Rund, —
Das ist das heiligste Gebet! —
Im Auge spiegelt sich die Seele,
Im Auge liegt des Himmels Glanz,
Und was der Mund auch Gott verhehle,
Das liest im Aug' er klar und ganz.
D'rum nur mit Zuversicht im Herzen,
Den Blick zu ihm hinauf gewendet,
Dann lindert er die herbsten Schmerzen,
Und alles Leid hat bald geendet.

Geistiger Trost.

Herr, ich verzage nicht!
Wenn sich das Glück auch schön von mir wendet,
Wenn das Geschick auch nicht immer mir spendet,
Was mir im Leben gar oftmals gebriecht,
Herr, ich verzage nicht! —

Vater, ich hoff' auf Dich!
Der Du mich rieffst aus dem Nichts in das Leben,
Du wirfst zur Zeit mir das Fehlende geben;
Ja, Du wirfst väterlich sorgen für mich,
Vater, ich hoff' auf Dich! —

Zu Dir, Gott, bete ich!
Der Du die Fluren mit Thautrauf erquickest,
Liebreich die Felder, die Auen uns schmückest,
Nähre und kleide, mein Schöpfer, auch mich;
Zu Dir, Gott, bete ich! —

Herr, Du erhörst mich!
Läßt vor dein väterlich' Antlitz mich treten,
Hörst so gerne mein kindliches Beten,
Tröstend erhebst Du die Hand über mich;
Ja, Herr, Du hörst mich! —

Am neuen Jahre.

(1856.)

Es trägt die Fluth der Zeit auf ihren Wogen
Ein neugebornes Jahr zu uns heran,
Nachdem sie in den weiten Ocean
Ein altes wirbelnd hat hinabgezogen.

So wechselt's immer, wie am Meeresstrande
Sich Ebb' und Fluth stets unserm Blicke bent,
So geht und kömmt es in dem Meer der Zeit,
Und diesen Wechsel zwingen keine Bande.

So schwinden Jahre, Monden, Tage, Stunden,
Und and're drängen sich auf's neu' hervor;
Und was die Ewigkeit an Zeit verlor,
Sind nicht einmal armselige Secunden.

Die Ewigkeit, — ha, was für ein Gedanke! —
Ein Zeitenring ohn' alle Endlichkeit!
Zurück! zurück, Mensch! forsche nicht so weit, —
Dort schwindelt's und wir fangen an zu wanken.

Wir müssen mit der jungen Zeit uns halten,
Da die Vergangenheit ein trüb' Gewand bedeckt —
Der Zukunft Bilder aber sind versteckt,
Und Niemand kann ihr Räthsel sich entfalten.

Doch Eines ist uns offenbar geworden:
Daß Der, der diese Ewigkeit regiert,
Auch uns beständig leitet und uns führt
Durch alle Zeit und auch in allen Orten.

Wir kennen den Allmächtigen, den Großen,
Den Weltregenten, Der auch uns erschuf,
Und wissen, daß zu irdischem Beruf
Allein Er nicht uns in die Welt gestoßen. —

Dort, wo die Stern' am Firmamente flammen,
Dort, wo die Werkstätt' der Natur besteht,
Dorthin wird jeder Glaubende erhöht,
Dort zieht der Herr sein heilig' Volk zusammen.

Nach dieser Zukunft laßt uns forschen, ringen,
Denn sie gibt uns ein' Theil der Ewigkeit,
In dem nur hohe Lust und Herrlichkeit
Und keine Erdenleiden uns umringen.

Dem neuen Jahre sehen wir entgegen,
Drum hoff' und wünsche Jeder sich das Seine,
Doch nicht, daß er der Wünsche Kraft vermeine,
Denn was man wünscht, kömmt nur von Gottes Segen!

Ein fromm' Gebet zu Gott sei unser Flehen,
Ein heil'ger Wunsch der Ihm zu Ohren dringt,
Und was wir von Ihm flehen — das gelingt,
Und was wir von Ihm bitten — wird geschehen. —

Sonett.

Gar viele Lieder hab' ich schon gesungen,
Schon mancher Ton ist meiner Harf' entschwunden;
Doch nie ist mir ein frommes Lied gelungen,
Bei dem ich höh're Triebe hätt' empfunden.
Nun aber, da der Glaube mich umschlungen,
Seitdem ich Gott und Jesu Christ gefunden,
Kann froh ich singen wie mit Engelzungen,
Und jedes Lied ist von Gebet durchwunden.

Es ist die Andacht, die den Geist erhebet,
Der Glaube, der des Dichters Herz durchdringet,
Daß seine Harf' von heil'gen Tönen bebet.

Es ist, als ob das Herz sich aufwärts schwänge
In's Himmelreich, wenn es voll Glaubens singet,
Und jedes Lied klingt dann wie Seraphsklänge.

Glaube.

Wer stärkt uns, wenn das Menschenherz erzittert
Und bebet ängstlich wie die scheue Taube?
Wer gibt uns Kraft, wenn von dem Sturm erschüttert
Wir wanken wollen? — Das ist unser Glaube! —

Wer gibt uns Muth, wenn unserm innern Leben
Gefahren droh'n, daß es der Höll' zum Raube
Nicht wird, und daß wir kräftig widerstreben
Den Anfechtungen? — Das ist unser Glaube! —

Wer ist der Zeuge, der uns überredet,
Daß uns dereinst nach dem verfall'nen Staube
Der Morgen eines hellern Tages röthet
Im Reich des Lichtes? — Das ist unser Glaube! —

Wer gibt uns Kunde, daß dort den Gerechten
Die Krone winkt von gold'nem Vorbeerlaube,
Und werden sitzen Gottes Sohn zur Rechten
An seinem Throne? — Das ist unser Glaube! —

Und was gibt bess're Nahrung uns'rer Seele
Und stilltet süßer als der Saft der Traube
Den Durst des Frommen, der aus heller Kehle
Zum Herren flehet? — Das ist unser Glaube! —

An den Allmächtigen.

Von nun an will ich Dir allein gehören,
Von nun an will ich Deinem Dienst mich weih'n
Mit Beten will ich Deinen Namen ehren,
Und mein Gesang tön' nur für Dich allein!

Für Dich soll nun mein Saitenspiel erklingen
Zu Deiner Größe, Deines Namens Ehr',
Ich will Dir Lob- und Dankeslieder singen,
Und Deines Ruhms sei immer mehr und mehr.

Ja, meine Harfe soll von Ruhm ertönen,
Voll Lob und Preis für Dich, Allmächtiger,
Mit Psalmen will ich Deinen Namen krönen,
Und Wort und Klang sei nur zu Deiner Ehr'.

Denn was will ich auf dieser Erde preisen,
Wo, wo ich hinschau', nichts als Sünde wohnt? —
Wo Lug und Trug nur um den Sieg sich reißen,
Wo noch Anbetung falscher Götzen thront? —

Da ist kein Lob, kein Preis und keine Ehre,
Wo Du nicht bist, wo nicht das Herz sich sehnt,
Dorthin, wo der Gesang der Engelhöre
Um Deinen Thron voll Huldigung ertönt.

Nur Du bist groß, nur Du bist es alleine
Mit Deinem Sohn, der in der Herrlichkeit,
Umgeben von dem hellsten Glorienscheine,
Uns immer noch von Seinem Balsam beut.

Nur Er ist Sieger, dem die Palm' gebühret,
Denn Er hat aus des Höllenfürsten Wuth
Die an Ihn Glaubenden siegreich geführt,
Und opferte für sie sein eig'nes Blut.

Nur Ihnen Ehr', dem Vater und dem Sohne!
Nur Ihnen Preis, die uns voll Guad' und Huld
Erheben wollen, nah' zu Ihrem Throne,
Und schenken Sündern Langmuth und Geduld! —

Drum tönet Harfen, rauscht ihr Saitenhöre!
Gesänge, schallt ein Hohes Lied des Ruhms!
Ihr Zungen alle jauchzet Preis und Ehre
Den hohen Fürsten wahren Christenthums! —

Bitte an den Erlöser.

Jesu, unsrer Seelen Heiland, mache uns doch Dir ganz gleich,
Daß wir einst zu Deiner Rechten kommen in dem Himmelreich;
Gib uns Herzen gleich dem Deinen, frei von aller Heuchelei,
Daß das Herz von jedem Christen Dir ein heil'ger Tempel sei.

Fromme Ruhe, die am Kreuze selbst Dich nicht verlassen hat,
Heil'ge Liebe, die im Tode selbst noch für die Feinde bat;
Ew'ge Gnade, die im letzten Augenblick Dich nicht verließ,
Und dem reuerfüllten Schächer noch das Paradies verhieß!

Solche Ruhe gib, o Heiland, uns in uns're Herzen doch,
Daß geduldig und mit Freuden wir uns beugen in Dein Joch;
Denn Du sprachst: „Mein Joch ist sanft und meine Bürde ist nicht schwer,
„Darum kommet Alle, die den Himmel suchen, zu mir her!“

Ja, zu Dir, o Seelenhirte, fliehen wir in sich're Hut,
Wo kein Satan, keine Weltlust unsrer Seele Schaden thut;
Wo Du, wie ein Hirt die Lämmer, uns mit Lieb' und Huld bewachst,
Und in unsern geist'gen Herzen Liebesflammen Dir entfachst.

Gib, o Herr, uns Deine Liebe, daß wir beten für den Feind,
Und um Gnade fleh'n für Jeden, der es übel mit uns meint;
Daß der Zorn in unsern Herzen niemals einen Raum gewinn',
Und nur Demuth und Geduld regieren über unsern Sinn.

Lehr' uns dulden, leiden, tragen Alles, was uns hier bedroht,
Daß wir selbst für Deinen Namen nicht erschrecken vor dem Tod;
Daß in Nöthen und Gefahren jeder Dir getreue Christ
Laut bekenne, daß Du unser Heiland, unser Hirte bist.

David's erster Psalm.

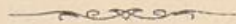
Wohl dem, der nicht in dem Rathe der Gottlosen irre wandelt,
Der nicht ihrem Beispiel folget, nicht nach ihrer Weise handelt!
Wohl dem, der auf Sünderwege nimmer wendet seine Tritte,
Und sich ferne hält von ihnen, fern hält aus der Spötter Mitte.

Wohl dem, der sich der Gesetze seines Herrn und Gott's erfreuet,
Und sich Tag und Nacht, zu allen Zeiten ihrer Achtung weihet;
Der da streitet stark und muthig durch der Wetternächte Schwüle,
Und nicht rastet und nicht ruhet, bis er nahe ist dem Ziele.

Der ist wie ein starker Baum, dahingepflanzt an Wasserbäche,
Daß die Wurzel, die ihn nähret, nimmermehr vor Durst verleche;
Daß er zweiget, knospt und blühet und die schönsten Früchte bringet,
Und dem Alles, was er mit dem Herrn beginnet, gut gelinget.

Solches ist der Frommen Weise, die sich ihrem Gott ergeben,
Und ihn fürchten, lieben, ehren durch ihr ganzes zeitlich Leben;
Aber die der Sünde fröhnen, tragen nimmer solche Früchte,
All' ihr Schaffen und Bemühen wird wie Spreu im Wind zu Nichte.

Darum bleiben sie ihm ferne, gehen schlecht aus dem Gerichte,
Kommen nimmer zur Gemeinde, wo ihr Fuß sich auch hinrichte;
Denn der Herr kennt der Gerechten Weg und wird sie zu sich führen,
Aber die in Sünde leben, werden in Verdammniß irren.



Wohl dem, der nicht in dem Maße der Welt sein
 Der nicht ihren Willen folgt, nicht nach ihrer Hand
 Wohl dem, der der Welt nicht nachgibt, sondern
 Der sich nicht von der Welt lassen will, sondern

Wohl dem, der nicht in dem Maße der Welt sein
 Der nicht ihren Willen folgt, nicht nach ihrer Hand
 Wohl dem, der der Welt nicht nachgibt, sondern
 Der sich nicht von der Welt lassen will, sondern

Wohl dem, der nicht in dem Maße der Welt sein
 Der nicht ihren Willen folgt, nicht nach ihrer Hand
 Wohl dem, der der Welt nicht nachgibt, sondern
 Der sich nicht von der Welt lassen will, sondern

Wohl dem, der nicht in dem Maße der Welt sein
 Der nicht ihren Willen folgt, nicht nach ihrer Hand
 Wohl dem, der der Welt nicht nachgibt, sondern
 Der sich nicht von der Welt lassen will, sondern

David's erster Psalm.

Wohl dem, der nicht in dem Maße der Welt sein
 Der nicht ihren Willen folgt, nicht nach ihrer Hand
 Wohl dem, der der Welt nicht nachgibt, sondern
 Der sich nicht von der Welt lassen will, sondern